Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **57 (1974)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

700

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 8 57. Jahrgang Aarau, August 1974

Sie lesen in dieser Nummer . . .

Heilige Reliquien

Freud und Religion

Ist der politische Katholizismus tot?

Kleiner Schreibebrief an einen Herrn Kaplan

Die Lawine

Ein Konzentrat der Kirchenkritik

Von Pfürtner zu Küng

Kaum hat der Fall des Freiburger Moraltheologen Professor Stephanus Pfürtner ein für den Kanton Freiburg und die Schweiz ziemlich blamables Ende gefunden, indem Pfürtner seinen Rücktritt erklärt, sein Priesteramt niedergelegt hat, aus dem Dominikanerorden ausgetreten ist und an der Universität Bielefeld einen Forschungsauftrag angenommen hat, da strebt die Affäre des an der Universität Tübingen wirkenden Schweizer Theologen Hans Küng einem neuen Höhepunkt entgegen. Auch gegen ihn hat die vatikanische Glaubenskongregation wie gegen Pfürtner ein Verfahren eingeleitet, aber im Gegensatz zum Fall Pfürtner ist das Echo dieser Affäre viel stärker.

Das mag daran liegen, dass Pfürtner die Sexualmoral der Kirche angegriffen hat, mit der sich ungeachtet ihrer Ueberholtheit nicht nur viele Kleriker, sondern auch zahlreiche katholische Laien aufgrund der von ihnen genossenen Erziehung identifizieren, es mag aber auch daran liegen, dass Pfürtner sich weniger heftig zur Wehr setzte, weil er zu vornehm und rücksichtsvoll war, um als Ausländer in der Schweiz mit grossem Aufwand, Protestkundgebungen, staatsrechtlichen Beschwerden beim Bundesgericht seinen Fall hochzujubeln und damit den Behörden seines Gastlandes Ungelegenheiten zu bereiten.

Anders Küng. Als Schweizer braucht er solche Hemmungen nicht zu kennen, er hat in der Schweiz, obwohl er im Ausland lehrt, um Unterstützung geworben und sie in breitem Mass auch gefunden. Sein umstrittenes Buch «Unfehlbar» ist zudem in einem Schweizer katholischen Verlag (Benziger) erschienen. So haben sich die Diözesansynoden des Thurgaus, Basels, Luzerns und auch die entsprechende Berner Synodentagung in unmissverständlichen, von der Bischofskonferenz akzeptierten Resolutionen hinter Küng gestellt. In gleicher Richtung laufende Resolutionen und Protesterklärungen fanden Tausende und Abertausende von Unterschriften, verschiedene grosse Tageszeitungen haben sich für ihn eingesetzt oder liessen ihn selbst zu Wort kommen.

Aber auch ausserhalb der Schweiz hat die Bewegung für Küng und die Freiheit der theologischen Forschung und gegen die vatikanische Glaubenskongregation grossen Widerhall gefunden. 1530 Theologen aus 53 Ländern haben eine entsprechende Resolution nach Rom gesandt, und auch bei den deutschen Katholiken gibt es viele Parteigänger Küngs.

Trotzdem bezweifeln wir, dass ihm das viel hilft und vor einer Verurteilung durch die Glaubenskongregation, die Nachfolgerin des Heiligen Offiziums alias der Inquisition schützen wird. Denn im Gegensatz zu Pfürtner hat Küng mit seinem Buch die vatikanische Ideologie an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen, an der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, also der Grundlage der vatikanischen Macht und des römischen Autoritarismus. Zwar hat einmal ein Papst gesagt: «Die Lehre, dass Päpste unfehlbar seien, ist eine verderbliche Verwegenheit.» Aber das ist lange her, es war der von 1316 bis 1334 regierende Papst Johannes XXII.

Gerade das Pontifikat Paul VI. hat aber gezeigt, dass die katholische Kirche zwar mancher Neuerungen und Anpassungen an die zeitgenössische Gesellschaft fähig ist. Sie treibt heute eine aktive Ostpolitik, gibt sich — wenigstens in schönen Worten — sozial fortschrittlich und hat eine ganze Anzahl jahrhundertelang inbrünstig verehrter Heiliger ihres Heiligenscheins beraubt. Aber all das nur, soweit solche «Reformen» von Rom, vom Vatikan, vom Papste ausgehen. Er entscheidet über gut und böse, über richtig oder unrichtig, denn die «Eingebungen des Heiligen Geistes» machen ihn eben unfehlbar. Fällt diese päpstliche Unfehlbarkeit, dann kann jeder Bischof, jede Kirchgemeinde ihre eigenen Wege gehen, die katholische Kirche wäre dann nicht mehr eine monolithische machtvolle Institution, sondern eine lose Glaubensgemeinschaft, wobei zu sagen ist, dass es mit dem Glauben vieler ihrer Angehörigen an die einzelnen Dogmen und Lehrsätze nicht besonders gut steht, wie wir aus vielen Unterhaltungen mit an sich kirchenfrommen Katholiken wissen.

So sehr es also als verständlich erscheinen mag, dass sich der Vatikan gegen theologische Standpunkte zur

Laut Beschluss der Delegiertenversammlung findet am 15. September 1974 in Aarau eine

Arbeitstagung

statt. Halten Sie sich den Tag frei!